ECONSTOR
Make Your Publications Visible.

A Service of

ZBW Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft
Leibniz Information Centre for Economics

Matthies, Klaus

Article — Published Version

Konjunkturschlaglicht: Erholung bei Industrierohstoffen

Wirtschaftsdienst

Suggested Citation: Matthies, Klaus (2003) : Konjunkturschlaglicht: Erholung bei Industrierohstoffen, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Springer, Heidelberg, Vol. 83, Iss. 4, pp. 270-271

This Version is available at:
https://hdl.handle.net/10419/42188

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

WWW.ECONSTOR.EU

Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft

Konjunkturschlaglicht: Erholung bei Industrierohstoffen

Die Weltmarktpreise für Industrierohstoffe stiegen, gemessen am HWWA-Index auf US-Dollarbasis, seit ihrem Ende 2001 erreichten Tiefpunkt bis zum März dieses Jahres um insgesamt ein Fünftel. Trotz dieser Erhöhung blieben Industrierohstoffe im längerfristigen Vergleich generell billig. Die Preise in Euro haben sich wegen dessen Aufwertung gegenüber dem Dollar im gleichen Zeitraum kaum verändert.

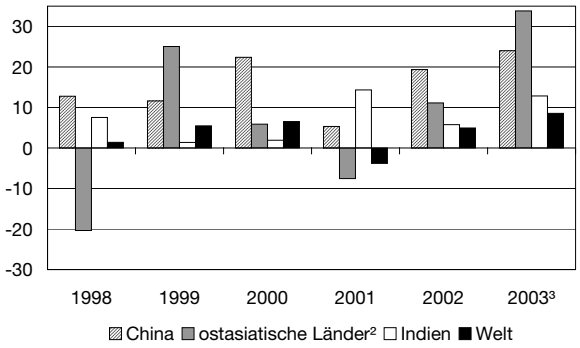
Der Anstieg der Dollarpreise begann Anfang 2002, als sich eine Erholung der Weltkonjunktur abzuzeichnen schien. Dabei spielten umfangreiche spekulative Käufe großer Rohstoffonds eine erhebliche Rolle. Die Nachfrage von Verarbeitern und Verbrauchern nach diesen Rohstoffen blieb dagegen zumeist eher verhalten. Mit dem Stocken der weltwirtschaftlichen Erholung und dem Ende spekulativer Käufe kam der Preisauftrieb im Sommerhalbjahr zunächst zum Stillstand. Erst im späteren Verlauf des Jahres zogen mit steigender Nachfrage aus dem asiatischen Raum, aber auch aufgrund angebotsseitiger Einflüsse die Preise für Industrierohstoffe wieder an. Bei einigen agrarischen Rohstoffen wie Baumwolle und Wolle waren vor allem Angebotsbegrenzungen – witterungsbedingte Produktionsausfälle – für eine deutliche Erhöhung der Notierungen verantwortlich. Insgesamt verteuerten sich agrarische Rohstoffe von Ende 2001 bis zum März dieses Jahres um 30%, in Dollar gerechnet, stärker als die übrigen Industrierohstoffe.

Bei den besonders konjunkturreagiblen NE-Metallen, deren Dollarpreise im gleichen Zeitraum lediglich um 11% stiegen – in Euro gerechnet verbilligten sie sich um 8% – , stieg der Verbrauch weltweit im vergangenen Jahr im Vorjahrsvergleich um 4,9%, nach einem Rückgang im Jahr zuvor um 3,8%. Besonders stark expandierte er in China und in den ostasiatischen Schwellenländern (vgl. Schaubild 1). Das Angebot bei den Basismetallen blieb allerdings zumeist reichlich. Eine Ausnahme bildete Nickel, wo eine rasch steigende Nachfrage bei nur begrenzter Produktionsausweitung im vergangenen Jahr zu einem deutlichen Preisanstieg führte. Der Weltverbrauch von Nickel expandierte in den letzten Jahren (seit 1998) mit Raten von über 5% deutlich rascher als der anderer Basismetalle (etwa 3%)[1]. Daran war die rasch expandierende Edelstahlproduktion Chinas maßgeblich beteiligt. Das Land spielt mittlerweile auf mehreren Metallmärkten eine dominierende Rolle, wenn auch mit recht unterschiedlichen Folgen für die Preise der einzelnen Metalle. So trug China im Zuge der Ausweitung seiner Stahlerzeugung maßgeblich zu einer deutlichen Erhöhung der Weltmarktpreise für Stahlschrott und zu hohen Preisforderungen der großen Eisenerzproduzenten in der laufenden Verhandlungsrunde mit den Abnehmern in Europa und Japan bei. Andererseits sorgte China in den letzten beiden Jahren bei Aluminium durch umfangreiche Nettoexporte für einen erheblichen Preisdruck.

Der Anstieg des Preisindex für Industrierohstoffe auf Dollarbasis setzte sich in diesem Jahr – unterstützt von spekulativen Käufen, vor allem bei Metallen – fort und erreichte in der ersten Märzhälfte seinen bisherigen Höhepunkt. Anschließend führte die Sorge, daß der Irak-Krieg länger dauern könnte als zunächst erwartet und dies die Erholung der Weltwirtschaft hinauszögern

[1] Berechnet nach Angaben des World Bureau of Metal Statistics (refined bzw. slab consumption).

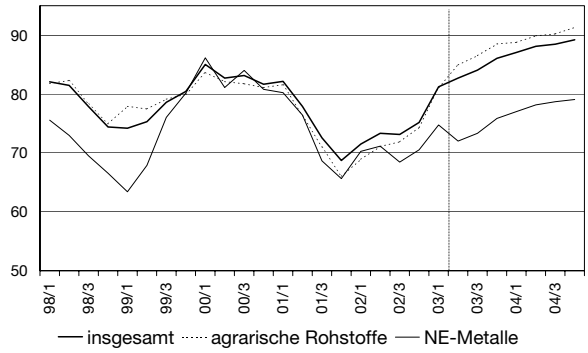
Schaubild 1
NE-Metallverbrauch 1998-2003[1]



[1] Basismetalle (Aluminium, Blei, Kupfer, Nickel, Zink, Zinn); Vorjahresvergleich in %; [2] Hongkong, Indonesien, Malaysia, Philippinen, Singapur, Taiwan, Thailand; [3] Januar.

Quelle: World Bureau of Metal Statistics.

Schaubild 2
Industrierohstoffpreise 1998-2004[1]



[1] 1990=100, US-Dollarbasis, Quartalswerte; ab 2. Quartal 2003: Prognose.

Quelle: AIECE.

würde, zu einem deutlichen Nachgeben der meisten Metallnotierungen, zuletzt jedoch begannen die Preise wieder anzuziehen. Zusammengenommen sind die im HWWA-Index enthaltenen Industrierohstoffpreise im Verlauf des Irak-Krieges – bei stabilen bzw. leicht anziehenden Notierungen für agrarische Rohstoffe – leicht gesunken.

Die Aussicht auf eine allmähliche Erholung der Weltwirtschaft läßt erwarten, daß die Nachfrage nach vielen Industrierohstoffen zunimmt. Insbesondere in asiatischen Ländern, die in den neunziger Jahren – mit Ausnahme der Asienkrise – wesentlichen Anteil am zusätzlichen Verbrauch von Industrierohstoffen hatten, zeichnet sich eine Ausweitung ab. Dabei kommt dem zusätzlichen Bedarf Chinas weiter besondere Bedeutung zu. Die Dollarpreise für Industrierohstoffe dürften daher weiter steigende Tendenz haben, wenn auch zunächst aufgrund der insgesamt nur verhaltenen Zunahme der Nachfrage mit vergleichsweise geringen Raten. Stärkere Erhöhungen werden sich erst mit einer Festigung der Weltkonjunktur einstellen. Die Rohstoffgruppe der Vereinigung Europäischer Konjunkturinstitute (AIECE) prognostiziert in ihrem jüngsten Bericht[2] eine moderate Preiserhöhung bei Industrierohstoffen im weiteren Verlauf dieses Jahres und im kommenden Jahr (vgl. Schaubild 2). Im Durchschnitt des Jahres 2003 erwartet die Rohstoffgruppe eine Erhöhung der Dollarpreise von Industrierohstoffen um 14% nach zwei Jahren sinkender Preise. In Euro bleiben die Preise praktisch unverändert.

Klaus Matthies, Tel. 040/42834-320

matthies@hwwa.de

[2] Vgl. die Frühjahrsprognose der AIECE Working Group on Commodity Prices, der neben dem HWWA acht weitere Institute aus europäischen Ländern angehören: Herman S t o l w i j k: World Commodity Prices 2002-2004, Den Haag (CPB), April 2003.